

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 58.

Fernsprech-Ausgang Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 20. Juli 1912.

37. Jahrgang.

Die Gegenrevolution in Portugal.

Ueber die Lage im portugiesischen Bürgerkrieg läßt sich nur sehr schwer ein Bild machen, das wenigstens einigermaßen Anspruch auf Richtigkeit machen kann. Die Siegesnachrichten, die die republikanische Regierung pflegte, haben aufgehört. Statt dessen begnügt sie sich mit der möglichst strengen Handhabung der Zensur, aller nach auswärts gehenden Berichte. Die Nachrichten die von Anhängern der monarchistischen Gegenrevolution ausgehen werden, sind natürlich nicht weniger gefärbt. Soviel scheint jedoch festzustellen, daß die monarchistische Gegenbewegung diesmal eine viel größere Wucht hat und die Dissabonner republikanischen Hauptlinge mit ernstester Sorge um die Zukunft ihrer Macht und Herrlichkeit erfüllt. Die Lage wird für die Republikaner um so ungemütlicher, als die Geldnöte, in denen sich das neue Regime befindet, immer größer werden. Die seit längerem unternommenen Versuche der portugiesischen Regierung, an den Börsen in London, Paris, Berlin Anleihen zu machen, sind bis jetzt mißglückt, und damit der Warnung, die die Presse an die Kapitalisten ergehen läßt, werden sie sobald wohl auch nicht glücken. Im Gegenlager dagegen steht man, wenn die Meldungen richtig sind, mit den Finanzen bedeutend besser da. Auf jeden Fall scheint noch nicht die Geldknappheit zu herrschen, wie im republikanischen Lager. Wenn die monarchistische Gegenbewegung trotz der vielen mißglückten früheren Versuche doch noch einmal zu einem Stoß ausgeht hat und zwar zu einem recht kräftigen, so mag die Ursache hierfür vielleicht nicht zum wenigsten in der Unterstützung zu suchen sein, die sie aus dem Auslande erhält, namentlich aus Spanien. Die dortigen Karlisten unterstützen die portugiesischen Monarchisten mit Waffen und Geld. In Spanien ergreifen manche Kreise mit nicht weniger Fanatismus für die monarchistische Sache in Portugal Partei, als die Portugiesen selbst. Nicht selten kommt es vor, daß es dabei zu recht wüsten Ausschreitungen kommt, wie unlängst z. B. in Madrid, wo monarchistisch gesinnter Pöbel die Geschäftsräume zweier Zeitungen zu stürmen versuchte, weil sie sich an der monarchistischen Gegenbewegung Portugals Kritik zu üben erlaubt hatten. Nur dank des sofortigen energischen Eingreifens der Polizei konnten die Manifestationsgruppen zur Ruhe gebracht werden. Wenn man den Republikanern glauben dürfte, würde auch die spanische Regierung indirekt wenigstens für die portugiesischen Monarchisten Partei ergreifen.

Die portugiesische Gesandtschaft in Berlin erhebt gegen die spanische Regierung die Anklage, daß sie duldet, daß die Monarchisten sich in voller

Bewaffnung auf spanisches Gebiet zurückzögen, wenn sie von den Truppen der republikanischen Regierung bedrängt würden; daß andererseits nach Spanien eingewanderte Portugiesen den Monarchisten zu Hilfe kämen, um nachher in voller Bewaffnung wieder nach Spanien zurückzukehren und von spanischem Gebiet aus auf portugiesische Truppen zu schießen. Gegen diese unter Duldung Spaniens begangene Verletzung portugiesischen Gebiets und gegen die Verletzung des Völkerrechts lege die portugiesische Regierung den energischen Protest ein. Doch scheint die republikanische Regierung gegen Einmischung des Auslandes nichts einzuwenden, wenn sie zu ihren Gunsten stattfindet; macht sie doch nach glaubwürdigen Mitteilungen seit langem schon Versuche, England für ihre Sache zu interessieren. Solange Leben und Eigentum der in Portugal wohnenden Ausländer nicht gefährdet ist, wird es wohl für das Ausland ratsam sein, die Portugiesen ihren Bürgerkrieg allein ausfechten zu lassen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Zur Reichsversicherungsordnung. Die Verordnung betreffend die Intraffizierung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung vom 5. Juli 1912 ist am Montag mit der Unterschrift des Kaisers, gegeben in Ballischpfort, amtlich veröffentlicht worden. Danach treten die Vorschriften des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung über die Errichtung, Ausgestaltung, Vereinigung, Ausscheidung, Auflösung und Schließung von Krankenkassen und das Verfahren dabei, soweit sie nicht schon in Kraft gesetzt worden sind, mit dem Tage der Verkündung dieser Verordnung, also dem 15. Juli, jedoch unter der Maßgabe in Kraft, daß die allgemeinen Ortskrankenkassen und die Landkrankenkassen, sowie solche Änderungen in der Organisation bestehender anderer Kassen, welche nicht durch die Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes bedingt sind, erst mit dem 1. Januar 1914 ins Leben treten. Am 1. September tun es die Vorschriften über Rassenvereinigungen der im § 414 der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Art, am 1. Januar 1913 diejenigen des Dritten Buches und die zu ihrer Durchführung erforderlichen anderen Vorschriften; alle übrigen mit dem 1. Januar 1914. Alle bestehenden Gemeindekrankenkassen sind mit Ablauf des 31. Dezember 1913 zu schließen. Alle bestehenden Ortskrankenkassen, sowie alle bestehenden Betriebskrankenkassen und Zünftekrankenkassen, welche nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zugelassen werden wollen, haben den Antrag auf Zulassung bei ihrem Versicherungs-

amte spätestens bis zum Ablauf des 31. Dezember 1912 zu stellen. Die den eingeschriebenen Hilfskassen nach § 75a des Krankenversicherungsgesetzes ausgestellten Bescheinigungen werden, soweit diesen Hilfskassen nicht bereits vorher als Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit eine Bescheinigung nach § 514 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung erteilt worden ist, mit dem Ablauf des 30. Juni 1914 ungültig. — Zugleich werden amtlich die Uebergangsbestimmungen für die Unfallversicherung nach der Reichsversicherungsordnung vom 10. Juli 1912 veröffentlicht, namentlich was bis zum Inkrafttreten der Ortskassen und Grundkassen an deren Stelle zu treten hat, und ebenso die Vorschriften über die Ersatzkassen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß vom Sterbegeld zunächst die Kosten des Begräbnisses bestritten und an den gezahlt werden, der das Begräbnis besorgt hat. Bleibt ein Ueberschuß, so sind nacheinander der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister bezugsberechtigt, wenn sie mit dem Verstorbenen zur Zeit seines Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben. Fehlen solche Berechtigten, so verbleibt der Ueberschuß der Genossenschaft.

Frankreich.

Die Heerschau von Longchamp. Ueber die große Revue anlässlich des Nationalfestes gibt der Pariser Korrespondent der „Voss. Ztg.“ folgende Eindrücke wieder: Die neue, wenn nicht kriegerische, so doch militärische Stimmung und Denkwiese des französischen Volkes gab auch der heutigen Heerschau auf dem Felde von Longchamp eine Bedeutung, die sie bisher nur äußerst selten hatte. Für die vorhandenen bequemen und unbeweglichen Plätze auf sämtlichen Zuschauertribünen waren beim Kriegsministerium, das die Karten verteilte, gegen 500 000 Gesuche eingelaufen. In demselben Verhältnis stand der Andrang der Menge zu dem Gelände, für das man keiner Eintrittskarte bedurfte. Man schätzte die Zahl der Schaulustigen, die heute früh, meist mit Weib und Kind nach Longchamp fluteten, auf 800 000. Die Präsidententribüne hatte neben Herrn Fallières als sensationellen Insassen den Bey von Tunisien und den russischen Generalstabschef General Schilinski. Die Zuschauer jubelten den zur Truppenchau nach Paris befohlenen Alpenjägern, Seesoldaten und Radfahrerkompanien mit dem Rad auf der Schulter stürmisch und endlos zu. Diefelbe begeisterte Aufnahme fanden die Reserveoffiziere in geschlossenem Trupp, die an dem 400-Kilometer-Marsch des „Matin“ teilgenommen haben. Großes Interesse weckten die 5 Kompanien des 28. Infanterieregiments, die in den neuen Versuchsuniformen

Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Severin.

Südlich von Lissabon, zwischen der Tajo-Mündung und der Stadt Setúbal, liegt eine reizende, kleine Halbinsel. Schöne Sandhäuser, duftende Gärten bedecken dieselbe, und die Nähe der portugiesischen Hauptstadt belebt die schmalen Sandstraßen, die sich durch die dichten Orangenwälder hinziehen. Diese kleine Halbinsel, die im Westen und Süden von den Wogen des atlantischen Meeres umspielt wird, ist einer der schönsten Punkte des fruchtbaren und reichen Königreichs Portugal und Algarbien.

Wegen ihrer schönen Lage und wegen der Nähe der Hauptstadt Lissabon ist diese Halbinsel von jeher der Lieblingsaufenthalt des portugiesischen Adels gewesen. Am Rande der See, oder weiter die belaubten Berge hinauf, standen unzählige Sandhäuser, sämtlich von hohen Beamten, unabhängigen Adligen oder reichen Kaufleuten bewohnt. Hier brachte der Adel den größten Teil des Jahres zu, und eilte nur nach Lissabon hinüber, wenn ihn der Befehl des Königs oder eine Lustbarkeit rief.

Die Zahl der vornehmen Bewohner dieser kleinen, lieblichen Halbinsel war am höchsten gekiegen nach jenem schrecklichen Naturereignis, das fast ganz Lissabon zerstört und über fünfzigtausend Menschen den Tod gebracht hatte. Durch jenes Erdbeben im Jahre 1755 waren namentlich viele Paläste vernichtet worden, und der Adel zog es vor, anstatt in der Hauptstadt selbst niedrige und unscheinbare Wohnungen zu mieten, seinen Wohnsitz in den Sandhäusern der Halbinsel zu nehmen, bis die umgestürzten Paläste Lissabons wieder aufgerichtet wären.

Wenige Jahre nach dieser schrecklichen Katastrophe, an einem Malenabende des Jahres 1758, übertrafste namentlich ein schönes, prächtiges Sandhaus, dessen hohe Fenster sämtlich glänzend erleuchtet waren, die ganze

Umgebung. Vor dem Hause erhoben sich aus großen Feuerlöcher Flammenfäulen zum dunkelblauen Abendhimmel empor, an dem soeben die letzte Rote der untergehenden Sonne verschwand. In der Villa selbst strahlten alle Säle und Zimmer in blendendem Glanze und eine zahlreiche Schar von reichgalonierten Dienern eilte geschäftig die Treppen auf und ab. Der Anblick des großen Parkes aber, der sich hinter dem Sandhause bis zum Fuß der nahen Berge ausdehnte, abertraf noch die Erwartungen, welche die Beleuchtung und Ausschmückung der großen Freitrepppe und der Villa erregt hatte. Tausende von farbigen Lampen, teils in langen, graden Reihen, teils einzeln an den Bäumen und Büschen angebracht, schimmerten durch das dunkle Laub und verbreiteten ein Lichtmeer, das einen wunderbaren Kontrast zu dem dunklen Himmel bildete, an dem sich Sterne schüchtern verbargen. Selbst der Mond, der sich soeben hinter den östlichen Bergen erhob, schien zu zögern und nur schüchtern eine Bahn anzutreten, die wahrscheinlich von der zahllosen Menge, die sich im Garten bewegte, unbemerkt bleiben würde.

In der Tat achtete die Gesellschaft, die fast alle Teile des geräumigen Parkes erfüllte, auf nichts weniger, als auf das sanfte Emporsteigen des fernen, zitternden Mondes. Diese wunderschön geschmückten, jubelnden Frauen, diese besternten und betretenen Kavaliere fanden Vergnügen und Beschäftigung genug in dem wilden, leidenschaftlichen Leben, das sich in mächtigen Fluten durch alle Gänge des schönen Gartens ergoß. Hier zog eine Schar schöner Frauen, eine Mutter mit ihren Töchtern und Nichten, umschwärmt von einer Menge junger Kavaliere, die wenig darauf achteten, daß sie die duftenden Blumen niedertraten, mit denen die Gänge des Gartens eingefast waren, wenn sie nur durch einen lässigen und gewandten Schritt an die Seite einer jungen Donna kamen, deren dunkle Augen feuriger leuchteten, als die Girandolen, die von den Bäumen her ein blendendes Licht verbreiteten. Dort saß eine Gesellschaft

jüngerer und älterer Herren um einen kunstvoll geschmückten Tisch, und unterhielt sich im eifrigen Gespräche über die Angelegenheiten des Tages, oder über den Glanz des Festes, während die Diener ihnen schwere Schalen mit Speisen und Früchten und dunkle Flaschen mit den ausgedünsteten und feurigsten Weinen zutrug, und während die Zweige der Orangenbäume, leicht vom kühlen Seewinde bewegt, über ihnen rauschten und die strahlenden Früchte die sie an diesem Abende trugen, sich in den Weinpölen der Kavaliere spiegeln. Doch gab es in dem Park auch einzelne abgelegene Teile, bis zu denen das Licht der Girandolen sich nicht wagte und wo unter hohen Pinien dichte Finsternis herrschte. Dort hin schlüpfte zuweilen, seitabwärts von den hellerleuchteten Wegen, ein einsames Pärchen, das sich ein flüßiges Geheimnis zu vertrauen hatte und oft streifte dort einzelne Paare so dicht aneinander vorbei, daß die feinen Gewänder der Damen rauschten und knitterten. Vergebens aber suchten die glühenden Augen der Damen die Finsternis zu durchdringen, um zu erspähen, ob etwa der treulose Geliebte, dem zum Verräter sie den Arm des ersten besten Kavaliere genommen, dort mit einer verhassten Nebenbuhlerin flüsterte und kose. Kein Lichtstrahl drang bis in diese Schattenwelt; der kluge Festgeber schien dafür gesorgt zu haben, daß auch die Heimlichkeit, die Intrigue und die Rabale sich nicht darüber zu beklagen hätten, daß ihnen kein Spielraum gegeben sei.

Dieser Festgeber, Don Jose de Mascarenhas, Herzog von Aveiro, ganz erfüllt von dem glücklichen Bewußtsein, der Schöpfer all dieser Herrlichkeiten zu sein, an denen sich Hunderte seiner Gäste weiden und über welche eben so Viele vor Neid vergehen mochten, stand am Fuße der großen Marmortreppe, die von dem Sandhause nach dem Garten führte, und sah mit stolzem Wohlgefallen hinab in das blendende Lichtmeer und in das Menschengewühl, das sich vor ihm ausbreitete. Der Herzog von Aveiro war von kleiner, unausgeprägter Gestalt und nichts an ihm verkündete die Kraft und den

gekleidet waren. Die hier seit drei Tagen herrschende senegalische Hitze hat leider bei den Truppen wie bei den Zuschauern zahlreiche Fälle von Hitzschlag verursacht.

England.

Neue Flottenforderungen im Betrage von achtzig Millionen bereitet die Marineverwaltung vor. Es sollen zunächst drei Riesenpanzer und einige kleinere Kriegsschiffe gebaut werden, die für das Mittelmeer bestimmt sind, dort Österreich im Schach halten und den Weg nach Indien schützen sollen. Von der im Kanal und in der Nordsee versammelten Riesenflotte will England kein Schiff in das Mittelmeer entsenden, das beweist, entgegen allen Freundschaftsversicherungen, für wie groß man in England nach wie vor die Möglichkeit des Ausbruchs eines Krieges mit Deutschland erachtet. — Die jetzigen großen Flottenmanöver haben auch wieder den Gedanken eines deutschen Invasionsversuches zur Grundlage. Die vom Prinzen Ludwig von Battenberg geführte blaue Flotte zur Verteidigung der Süd- und Ostküste Englands besteht aus 26 Schlachtschiffen, 21 Panzerkreuzern und dem entsprechenden Zubehör an kleinen Kreuzern und Torpedobooten. Die rote Angriffsflotte unter dem Kommando des Admirals Callaghan besteht aus 15 Schlachtschiffen, 10 Panzerkreuzern usw.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Das gesamte Kabinett Said Pascha hat gestern nachmittag seine Demission eingereicht. Sie erfolgte besonders deshalb, weil Churhid Pascha, der neben dem Marineministerium interimistisch auch das Kriegsmuseum verwaltet, beide Portefeuilles abgeben wollte. Uebrigens hatte Mukdar Pascha seine Zusage, das Kriegsmuseum zu übernehmen, an Bedingungen geknüpft, die der Mehrheit der Minister unannehmbar schienen. Der Rücktritt des Kabinetts, dem die Kammer eben erst ein imposantes Vertrauensvotum erteilt hatte, machte auf die Deputierten einen niederschmetternden Eindruck. Die jung-türkischen Abgeordneten hielten sofort nach Bekanntwerden der Nachricht eine Sitzung ab, in der die Gründe des Rücktritts flüchtig erörtert wurden. Man rechnete damit, daß Said Pascha neuerdings mit der Kabinettsbildung betraut werden wird.

Die Rede über die allgemeine Lage, durch welche sich der Großwesir Said Pascha das Vertrauensvotum des Parlaments sicherte, erwähnte den italienischen Angriff auf die Dardanellen und betonte, daß die Besetzung der Inseln des Ägäischen Meeres nicht von langer Dauer sein werde. Sollte Italien noch andere Inseln der Ägäis angreifen, so würden die Dardanellen sofort wieder geschlossen werden. Der Großwesir rühmte die heldenhafte Tapferkeit der türkischen und arabischen Tripolis-Kämpfer und nannte dabei insbesondere den Scheik der Temussi sowie Enver Bei. Der Krieg könne nicht ewig dauern; die der Türkei bisher gemachten Friedensbedingungen genügen jedoch nicht. Der Kalifat werde immer bestehen; seine Anerkennung in Tripolis sei daher keine Friedensbedingung. Auch für Geld könne Tripolitaniens nicht verkauft werden. Die einzige Friedensbedingung sei die unbeschränkte und tatsächliche Aufrechterhaltung der türkischen Souveränität in Tripolitaniens. Der Großwesir schloß mit den Worten des Dankes an Rußland und Österreich-Ungarn für deren wohlwollende Neutralität.

Lungenheilstätten.

Die deutsche Arbeiterversicherung, die vielen eine neue Richtung gab, ist auch eine sozialpolitische Schule für unser Volk geworden. Schon bald brach sich die Einsicht Bahn, daß die letzten Ziele der öffentlich-rechtlichen Arbeiterfürsorge in der Sicherstellung der Kraft und Gesundheit des Volkes gipfeln, daß Schäden besser verhütet als geteilt, besser geheilt als bezahlt werden, und daß jedes auf solche Weise erhaltene Arbeiterleben ein nationales Guthaben bedeutet. Nach dieser Richtung zielen auch die Lungenheilstätten. Wie gegenwärtig diese wirken, geht aus einem Vortrage über „Die deutsche Arbeiterversicherung im Kampfe gegen die Tuberkulose“ (Schwindmühl) hervor, den der Präsident des Reichs-Versicherungsamts, Dr. Kaufmann, auf dem siebenten Internationalen Tuberkulosekongress in Rom 1912 gehalten hat.

Die erste Heilstätte für Lungentrante wurde von der

Versicherungsanstalt Hannover erbaut und am 1. Mai 1895 eröffnet. Ende 1910 zählt man 38 Heilstätten sowie 36 Sanatorien, Genesungsheime und Krankenhäuser, von denen 3, und zwar 1 Lungenheilstätte und 2 Genesungsheime noch nicht vollständig eingerichtet sind. Für den Bau der 38 Heilstätten wurden bis Ende 1910 rund 46,5 Millionen Mark aufgewendet. Die 38 Lungenheilstätten mit einer Bodenfläche von rund 950 ha enthalten 3169 Betten für Männer und 1314 für Frauen. Im Jahre 1910 kostete ihr Betrieb fast 8 Millionen Mark. Es wurden dort mehr als die Hälfte sämtlicher auf Kosten der Versicherungsanstalten behandelten Lungentranten versorgt. Die übrigen Kranken sind Heilstätten von Privatpersonen, Vereinen und Kommunalverbänden überwiesen worden, von denen viele ganz oder teilweise mit Hilfe von Darlehen der Versicherungsanstalten erbaut sind. Ueber 14 Millionen Mark waren hierfür bis Ende 1910 ausgeliehen. Von 1897 bis Ende 1910 ist die Zahl der Behandelten und der Verpflegungstage etwa auf das Vierzehnfache gestiegen, während die Kosten den siebenfachen Betrag erreicht haben. Der Aufwand belief sich 1897 auf rund 1 Million (4,05 M. für den Verpflegungstag) und 1907 auf nahezu 12 Millionen (5 M. für den Verpflegungstag) und 1910 auf 17,5 Millionen (5,22 M. für den Verpflegungstag), insgesamt von 1897 bis Ende 1910 auf rund 117 Millionen Mark.

Die Tuberkulosefürsorge beherrscht das gesamte Heilwesen der Versicherungsanstalt. Zwar waren von den 1910 überhaupt in Heilbehandlung genommenen 114 310 Versicherten nur 45 609, also ungefähr 40 v. H., an Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose erkrankt. Gleichwohl waren die Aufwendungen für Tuberkulose beinahe doppelt so hoch wie für andere Kranke. Dies beruht hauptsächlich darauf, daß die Behandlung der Tuberkulose wegen der besonders kräftigen Ernährung täglich etwa 80 Pf. teurer und bei der Natur des Leidens auch länger ist als bei anderen Kranken. Die Versicherungsanstalten haben zahlreiche Lungentrante, die wegen ihres Zustandes oder aus anderen Gründen nicht in Heilstätten aufgenommen werden konnten, Walderholungsstätten überwiesen. Es gibt deren zurzeit 98 in Deutschland. Insgesamt wurden im Jahre 1910 von den Versicherungsanstalten 1421 Männer und 1345 Frauen Walderholungsstätten überwiesen und an mehr als 83 000 Tagen mit einem Kostenaufwande von rund 170 000 Mark verpflegt.

Welche Erfolge entsprechen aber dem Aufwand für die Heilstättenbewegung? Die Statistik des Reichs-Versicherungsamts beweist, daß in den Heilstätten durch eine gesundheitsgemäße Lebens- und Ernährungsweise in Verbindung mit der besonderen Tuberkulosebehandlung bei leichteren Krankheitsfällen eine auf Jahre hinaus andauernde Besserung erzielt wird. Wenn von Dauereffolgen gesprochen wird, muß allerdings vorausgesetzt werden, daß der Kranke nach Rückkehr zur Arbeit seinem Zustand angemessen lebt und Schädlichkeiten wie Alkohol und Bergleichen meidet. Hierfür ist es aber von wesentlicher Bedeutung, daß die Kranken in den Heilstätten eine Art von gesunder, geistlicher Erziehung genießen, die sie über den Wert einer geordneten Lebensführung aufklärt. Die Lungenheilstätten sind hierdurch wahre Pflanzschulen einer ständigen Vorbeugung geworden. Mit Recht dürfte Bernhard Fränkel den starken Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit in Preußen von im Jahre 1880 30,89 auf im Jahre 1910 15,29 von 10 000 Lebenden mit der Mitte der achtziger Jahre einsetzenden Heilstättenbewegung in Verbindung bringen.

Frankfurter Schützenfest.

Die alte Kaiser- und Königsstadt Frankfurt am Main leuchtete in den Tagen des Schützenfestes. Die Stadt ist in Festgewänder gehüllt. Unzählige Fahnen und Wimpel schmücken die modernen Straßen, sowie die malerischen Gassen der Altstadt; unendliche Blumenketten und würzig duftende Gaitanden schlingen sich von Fenster zu Fenster. Glutrote Rosen riechen aus Beeten auf hohen Pylonen. Vom Domturm flattern die Flaggen und auf dem Stromer schaukeln dekorierte Schiffe, auf denen die Schützen des bubenrauschenden Speisarts ankommen.

Welch ein Getümmel am Bahnhofsvorplatz und in den Straßen! Von allen Seiten tönt Musik! Die Freuden sind die Weisen, aber trotzdem münden die musikalischen Dissonanzen, die chaotischen Stimmen, in höhere Harmonie. Mit leidenschaftlicher Freude, mit Begeisterung ohne gleichen werden die Brüder aus Österreich begrüßt. Den Schützen aus Wien,

widmen könnte. Ich sage das mit aufrichtiger Freude, denn Euer Stolz, gnädiger Herr, ist der meine. Alles, was in meinen Kräften stand, habe ich aufgeboten, den Namen Aveiro aufs Neue verherrlichen zu helfen. Verzeiht mir deshalb, wenn Euer Auge mich vielleicht einen Augenblick vergeblich gesucht. Es galt, Last und Sorgen von Eurer hohen Stirn fern und Eure Seele dem reinen, ungekörten Genuß des Festes offen zu halten. Ich bin glücklich, wenn ich meinen Zweck erreicht habe. Hat mein hoher Herr indessen noch Aufträge für mich, so werde ich eilen, dieselben auszuführen."

"Nein, Polycarpio," antwortete der Herzog mit wohlgefälligem Lächeln. "Ihr habt alles so wohl eingerichtet, daß mir nichts zu wünschen übrig bleibt. Ich sage Euch meinen besten Dank dafür. Nie hat dieses Haus ein schöneres Fest gesehen."

(Fortsetzung folgt.)

In den Bergen an der Lahn.

Weit liegt im Sonnenglanze
Der Berge reiche Zahl;
Von Hochwald rings umschlossen
Dehnt sich das tiefe Tal.

Dort unten, tief im Grunde
Zieht munter ihre Bahn,
Dem Vater Rhein entgegen
Die jugendfrische Lahn.

Es bringt aus tausend Zweigen
Der Vögel froher Sang;
Es klingt auf schattigen Wegen
Des Wanderliedes Klang:

aus Tirol und der Steiermark schreitet die Kapelle der Hoch- und Deutschmeister mit klingendem Spiel voran. Zauberkraft ist der Anblick des Römerbergs. Hier bliden Tausende zu den heute als Fahrenhalle dienenden historisch denkwürdigen Gebäuden empor. Alle Fenster der pittoresken Häuser sind dicht mit Zuschauern besetzt. Man möchte sich in die Lage der Kaiserkrönungen versetzt fühlen, als hier das Volk den Brunnen umdrängt, aus dem blauer und roter Wein fließt.

Wohin man blickt, Blumen und Bänder, geschmückte Wagen und Automobile. — Menschenströme ohne Ende, und darüber das blaue von Sonnenglut durchglühende Himmelszelt! Am Feuerwehrturm schauen viele hübsche Mägdlein auf bunte Gewimmel hinab, weit mehr Flammen in den Herzen entzündend, als an einer Stätte erlaubt ist, die mit dem Bösen von Bränden in Verbindung steht.

Und nun abends, welche Pracht! Aus den kleinsten Gassen schimmert der magische Schein schwankender farbiger Laternen; und Lichterketten strömen ein Meer von Glanz aus. Die Elektrischen sind mit faragblendenden Flammenguirlanden verziert und um die rauschenden Fontänen gaulen tausend Reflektoren. Einen feenhaften Anblick bietet der Festplatz, an den sich die großartige Schießhallenanlage (mit 200 Ständen) gliedert. Die Gebäudegruppen, dabei eine wirklich prächtige Nachbildung des Römerbergs von Altfrankfurt scheinen in Sicht ertrinken zu wollen. Alle Linien der Architektur sind mit goldenen Flammchen gesäumt. In der hochgeputzten Festhalle, in der ein Bankett von 6000 Gedecken stattfindet, tragen tausende von Sängern ihre Vieder mit Begleitung schmetternder Posunen und dröhnender Glocken vor. Wohin man sich wendet, in allen Zellen und Hallen ein Jubel, wie die Frankfurter ihn noch nie erlebten.

Ein Wandelbild von wunderbarer Eindrucksgewalt war der Festzug unter Oberleitung des Professors Erich Köhner. — farbenstimmende lebendigende Phantasien zahlreicher Künstler. Trotz der sengenden Hitze hielten die Tausende von Zuschauern im Gedränge aus, ganz berückt von der Zauberkraft der unerfahrbaren neugestalteten Szenen.

Mit Hochgefühl dürfen die Bürger des gastlichen Frankfurt auf das 17. Deutsche Bundeschießen blicken! Es fällt ein prägendes und schönes Kapitel in ihrer an bedeutenden Ereignissen überreichen Geschichte.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Wie fällt die Ernte aus?) Auf diese Frage, die jetzt, in der Zeit des baldigen Kornschneits, sehr zeitgemäß ist, versucht die „Statistische Korrespondenz“ zu antworten. Die Antwort fällt für sämtliche preussischen Provinzen recht befriedigend aus; der „voraussichtliche Ertrag“ der diesjährigen Ernte wird überall nicht unwesentlich höher angegeben, als die im Jahre 1911 geschätzte Mittelwerte. Die Schätzung bezieht sich auf Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Zuckerrüben.

— Witten, 17. Juli. (Typhus-Epidemie.) Die seit einigen Wochen in Witten herrschende Typhus-Epidemie hat bedrohliche Formen angenommen. Täglich kommen neue Erkrankungen vor. Die Zahl der in Witten ins Hospital Verbrachten beläuft sich bereits auf 200. In den Krankenhäusern ist kein Raum mehr verfügbar und man hat bereits vier Baracken vom Roten Kreuz aufgeschlagen.

— Essen (Ruhr), 16. Juli. Vorgestern und gestern erkrankten beim Baden im Rhein und in der Ruhr 22 Personen.

— Lippstadt, 18. Juli. (Ein neues Kurbad.) In dem 860 Meter tiefen Kalibohloch bei Sonneborn in Lippe-Deimold kam in der Nacht zum Sonntag unter donnerartigem Getöse eine salzhaltige Schwefelquelle zum Ausbruch, die nach Ansicht der lippischen Blätter die bestimmte Aussicht auf ein neues Kurbad eröffnet. Mit starkem Druck werden die Wassermassen oben aus dem 30 Meter hohen Bohrturm herausgeschleudert. Fortwährend wiederholt sich das Schauspiel mit einviertel- und einhalbstündigen Unterbrechungen. Das Brausen und Zischen ist 20 Minuten weit hörbar. Das ausströmende Wasser hat graue Färbung und schmeckt ähnlich wie Stahlbrunnen.

— Frankfurt a. M., 18. Juli. (Vom Frankfurter Schützenfest.) Stuttgart, die schöne Hauptstadt des Schwabenlandes, wird das nächste Deutsche Bundeschießen im Jahre 1915 in seinen Mauern sehen. Das ist der Beschluß des Deutschen Schützenbundes-Ausschusses, der hier gelegentlich des 17. Deutschen Bundeschießens zu seiner Hauptversammlung zusammengetreten war. Mit Freude hörten's vor allem die süddeutschen Schützen, die nicht mit Unrecht die Meinung vertreten, daß das Schwerkergewicht des deutschen Schützenwesens nun einmal in Mittel- und Süddeutschland liegen und daß die nationale Veranstaltung des Deutschen Bundeschießens nach

„Hei, welch ein lustig Leben
Im Tal und auf den Höhen!
O deutscher Wald, du hoher,
Wie bist du doch so schön!"

An laubumkränzter Stelle,
Was bringt an unser Ohr?
Dort sprudelt, klar und helle
Der Silberborn hervor.

Und weithin tönt ein Rauschen
Empor aus wilder Schlucht,
Wo zwischen Felsgerölle
Ein Bach den Talweg sucht.

Gaullösend flürzt sein Wasser,
Sinab ohn' Raft und Ruh',
Und sinnend schaut der Wanderer,
Dem wilden Treiben zu.

Und dort, auf hoher Warte,
Schaut stolz vom Felsgerölle
Ein Denkmal früherer Zeiten
Weit in die Welt hinein.

Inmitten steiler Höhen,
Umrahmt von grünem Kranz,
Spricht es von alten Zeiten,
Von früherer Tage Glanz.

Trotz wohl auf festem Grunde
Rock lang' dem Zahn der Zeit;
Erzählt auch einst den Enteln
Von der Vergangenheit.

Wie schön ist's auf den Bergen,
Wie schön im Tal der Lahn!
Wer einmal hier gewesen,
Kommt bald zum andern Mal.

M. S.

Hoch-
erhält
zu
bigen
sind
den
loß.
Bagen
über
Am
bunte
ntün-
schen
Baffen
ernen;
Die
anden
ausend
in den
anden)
achtige
gen in
sind
uppten
stfand,
teilung
Wohin
t, wie
t war
önnner,
reicher
de von
hauber-
Frank-
s fällt
den Gr-
ern.
Frage,
maß ist,
t. Die
acht be-
achtigen
als die
bezieht
iden.
Die seit
ne hat
n neue
Hospital
Franken-
bereits
ern er-
uße 22
In
Rippe-
artigem
die nach
auf ein
den die
Bohrer
chaupt
n. Das
Das aus-
nlich wie
urte r
abt des
eßen im
Beckung
legentlich
ammlung
dem die
ung ver-
genwehens
o daß die
gens noch

immer in den südlicheren Gegenden des deutschen Vaterlandes ihre höchsten Triumphe gefeiert habe. Das hat auch der Verlauf des Frankfurter Festes wieder gezeigt. Und so mußte Leipzig zurücktreten, das sich ebenfalls um das 18. Deutsche Bundesjubiläum bemüht hatte. Vielleicht ist es auch ganz gut so. Denn Leipzig hat für das nächste Jahr das große Deutsche Turnfest zu Gast geladen und gleichzeitig findet in der Pleiße-Stadt auch die Denkfeier der großen Völkerschlacht statt, mit der die Einweihung des großartigen Völkerschlachtdenkmal verbunden ist. Das Stuttgarter Schützenfest wird bei weitem kleiner werden, wie das Frankfurter. Und das ist auch gar kein Schaden. Bei 2000 Schützen am Standplatz verliert man schließlich doch jeglichen Ueberblick über den Wert der Einzelleistungen und bei einem Massenbesuch von 70- bis 80 000 Menschen endlich auf dem Schützenfestplatz artet vieles aus, was in einer mittleren Stadt den Rahmen harmloser Festfreude nicht übersteigen würde. Die Frankfurter Geschäftsleute freilich reiben sich vergnügt die Hände. Man höre und staune, was an einem Festsonntag allein auf der Festwiese umgelegt worden ist: 17 000 Frankfurter Würste, über 400 Zentner Ochsen-, Schweine- und Kalbfleisch, 11 417 Hähne und dazu unermesslich viel Butterbrot und Käse; an Getränken aber wurden umgelegt: 30 400 Flaschen Wein, 6700 Flaschen Sekt, 18 800 Tassen Kaffee, 1200 Hektoliter Bier und 97 Hektoliter Apfelwein. Selbst im trinktrohen München hatte man es vor 6 Jahren nur auf 1015 Hektoliter Bier gebracht, während allerdings der Weinkonsum sich auf nur 16 000 Ml. belief. Rechnet man doch, daß allein am letzten Schützenfestsonntag rund 600 000 Personen von den städtischen Straßenbahnen befördert worden sind. So wird das Frankfurter Fest bei allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben.

— Saarbrücken, 18. Juli. (Nach 2 1/2 Jahren die Sprache wieder gewonnen!) Der merkwürdige Fall, daß ein Mann, der vor 2 1/2 Jahren seine Sprache verlor, diese jetzt plötzlich wieder gewann, hat sich hier ereignet. Joh. Fontaine, der auf dem Schulbureau der hiesigen Stadtschulinspektion beschäftigt ist, verlor durch Schreck vor etwa 2 1/2 Jahren seine Sprache. Vorher fiel an der Sprache des Fontaine niemals irgend ein Fehler auf. Mit seinen Angehörigen vermochte er sich hinfür nur noch schriftlich oder durch Zeichen zu verständigen. Das Gehör des F. wurde durch sein Stummsein nicht in Mitleidenhaft gezogen. Gestern abend sang in der Wohnung des F. dessen Tochter sein Lieblingslied. Das Lied ergriß ihn so, daß er unwillkürlich seine Lippen wie zum Sprechen formte, sie bewegte. Und plötzlich, ohne daß irgend eine andere äußere Einwirkung vorlag, gab sein Mund seit 2 1/2 Jahren wieder den ersten sprachlichen Laut von sich; er sang, wenn auch noch schwerfälliger, halblaut mit. Fontaine hatte also plötzlich seine Sprache wieder gewonnen; er unterhielt sich in langgezogenen Silben mit seiner Familie, die zunächst gar nicht faßen konnte, daß wirklich dieses Wunder sich ereignete. Auch Fontaine war über die plötzliche Wiedergewinnung der Sprache außerordentlich überrascht und geriet in eine wohl zu begreifende Aufregung. Ueber Nacht besetzten sich seine Sprachorgane noch weiter, so daß er heute früh zur nicht geringen Ueberraschung seiner Vorgesetzten und Kollegen diese auf dem Bureau mit einem lauten und deutlichen „Guten Morgen, meine Herren!“ begrüßen konnte. Wie erklärlich, ist die Sprache des Fontaine jetzt noch etwas unbeholfen, vor allem werden die Silben noch etwas lang gezogen.

— Gellstedt, 18. Juli. Eine Postkarte, die 15 Jahre gebraucht hat, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen, erhielt dieser Tage ein Bürger in Gellstedt bei Büten. Sein Sohn war vor 15 Jahren Solbat und vertraute am 6. Juli 1897 auf dem Schießplatze zu Zeithain eine Postkarte, auf der er den Vater um Geld bat, dem Briefkasten an. Dort hatte sie sich eingeklemmt und ist steden geblieben. Erst jetzt hat eine Reparatur des Briefkastens sie zutage gefördert.

— Berlin, 18. Juli. (Warnung vor einem Darlehnschwindler.) Eine ganze Anzahl Bauhandwerker und kleine Geschäftsleute in ganz Deutschland ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, von einem gewissenlosen Agenten schwer geschädigt worden. Auf Zeitungsannoncen meldet sich der Agent und verspricht die Beförderung von Hypothekengeldern von Brüssel und Paris. Er nimmt so den Darlehnsuchern Beträge von 100 und mehr Mark für angebliche Taxen und Fahrt nach Paris ab und läßt dann

nichts mehr von sich hören. Vor dem Schwindler sei hiermit gewarnt.

— In Charlottenburg wurde ein zehnjähriger Knabe, der in einem an einem Baum hängenden Bienenschwarm mit dem Stöckel hineingeschlagen hatte, von den Bienen verfolgt. In seiner Angst lief er zur nahen Spree und stürzte sich hinein. Erst nach 10 Minuten gelang es, ihn wieder herauszuholen. Die Wiederbelebungsvorkehrungen waren aber ohne Erfolg.

— Die Hitzeperiode dauerte bis Donnerstag unvermindert an und forderte weitere Todesopfer, deren Zahl in den Großstädten besonders hoch ist. Eine ungewöhnliche Hitzewelle ging über London hinweg, wo an einem Tage über 10 Todesfälle durch Hitzschlag vorkamen, ebenso viele Personen kamen in Paris infolge der Hitze um. Die Kindersterblichkeit ist überall im Wachsen begriffen. Im Hafen von Neapel ging der Dampfer Talara vor Anker, an dessen Bord sich 12 Passagiere befanden, die infolge der unerträglichen Hitze irrsinnig geworden waren.

— Nach Amerika in drei Tagen. Der Plan, der den Zweck verfolgt, die Reise zwischen Großbritannien und Kanada bedeutend zu verkürzen, findet in amtlichen Kreisen Londons die größte Aufmerksamkeit. Hierfür ist der Bau von sechs Schnelldampfern vorgeschlagen worden, die im Notfall in bewaffnete Kreuzer umgewandelt werden können. Diese Schnellverbindung ist zwischen Liverpool und Halifax gedacht. Jetzt taucht noch ein anderes Projekt auf, das Kap St. Charles an der Südküste von Labrador als Hafen für die Ozeandampfer vorschlägt. An dieser Stelle befindet sich ein Hafen, der groß genug ist, um die größten Dampfer aufzunehmen. Auch ist er das ganze Jahr hindurch eisfrei. Die Strecke von dort nach Liverpool ist nur 1682 englische Meilen lang und könnte von Dampfern mit 22 Knoten Geschwindigkeit in drei Tagen durchfahren werden. Der Landweg von dort nach Quebec beträgt 900 englische Meilen, und der Bau einer Eisenbahn würde sich als notwendig erweisen. Ein Teil der Strecke bis zum Saguenay-Flusse wird jedoch für den Verkehr schon im November eröffnet werden und ist rund 100 Meilen lang. Die Ausführung dieses Planes findet bei Kanada die größte Unterstützung; denn es handelt sich um einen Weg über den Atlantischen Ozean, der durch eine kürzere Eiszone führt, als irgendeine Dampferlinie zwischen Europa und dem nördlichen Amerika zu durchlaufen hat, ausgenommen natürlich die südliche Linie nach New York.

— Etwas vom Baden. Mit dem Eintritt der warmen Sommerwitterung, mit der Mutter Natur uns nun reichlich zu erfreuen scheint, ist das Baden ein bei Alt und Jung beliebter Sport und Zeitvertreib, der nebenbei den Vorzug hat, von besonders förderndem Einfluß auf das körperliche Wohlbefinden zu sein. Wer obendrein Schwimmen gelernt hat und dieses mit dem Bade verbindet, kräftigt auch die ganze Muskulatur dadurch besonders ergiebig. Baden und Schwimmen öffnen durch den kühlen Reiz des Wassers alle Hauptporen, bedingen eine schnellere und lebhaftere Zirkulation des Blutes und eine ausgedehnte Hautatmung, die von unseren Aestern zur Zeit für wichtiger als die Lungenatmung gehalten wird. — Ein Uebertreiben ist natürlich, wie bei jedem Sport, auch hier von Uebel. — Man soll in kühlem Wasser nur sehr kurze Zeit, in wärmerem nur solange baden, bis ein als lästig empfundenen Kältegefühl sich einstellt. Nach dem Bade muß ein Frottieren des ganzen Körpers stattfinden, bis dieser eine wohlthuende Wärme empfindet. Schließt man sein Bad dann noch mit einem mäßigen Spaziergange durch Wald und Fluren, so sind alle Vorbedingungen für eine ausgiebige Erholung des ganzen Körpers gegeben, wie man sie selbst im vornehmsten Badeorte nicht besser erzielen wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 19. Juli. Mit der vorliegenden Nummer beginnen wir mit dem Abdruck einer in hohem Grade fesselnden, historischen Erzählung „Das Attentat“ von Justus Severin, deren Schauspiel das schöne Land Portugal ist. Alles, was darin so spannend geschildert wird, hat sich wirklich zugegetragen. Bekanntlich hat ja König Manuel durch seine und seiner Vorgänger Mißwirtschaft stehlen müssen und auch augenblicklich herrscht dort wieder Unruhe und Blutvergießen. Die Erzählung dürfte daher gerade jetzt besonderem Interesse begegnen, lernt doch der Leser durch sie das Land und seine Bewohner näher kennen.

* Laasphe, 19. Juli. Mit der Heuernte in hiesiger Gegend geht es langsam zu Ende. Die äußerst günstige Witterung hat die schwere Arbeit ungemein erleichtert. Es kommt nicht nur reichliches, sondern auch prachtvolles Futter unter Dach. In diesem Jahre konnte man auch die Beobachtung machen, daß die Großbauern fast alle mit Maschinen arbeiten, wodurch nicht nur Personal gespart, sondern auch viel mehr geleistet werden kann. Hülfspersonal ist während der Erntezeit hier kaum zu haben.

* Laasphe, 19. Juli. (Achtung, Giftpflanzen!) Die liebe schöne Sommerzeit bringt mancherlei Gefahren für unsere Kinder, die sich so gerne in der sonnigen Frühlings- und Sommerluft da draußen umhertummeln. Nur allzu häufig werden die Kinder von Neugier und Unersahrenheit verleitet, Beeren und sonstige Früchte zu genießen, die ihnen verlockend entgegenstimmern, die aber ein böses Gift enthalten. Durch den Genuß giftiger Pflanzen wie Stachelpflanze, Nachtschatten, Bilsenkraut kommen alljährlich Unglücksfälle vor und wir meinen, es muß ernstlich daran gegangen werden, diese Gefahren aus dem Weg zu räumen. Ein preussischer Landrat hat seinerzeit unter Straandrohung an sämtliche Gemeindevorstände seines Kreises die Aufforderung erlassen, „ungefährdet die Ausrottung aller auf den Dorfstraßen und der nächsten Umgebung bewohnter Gebäude wachsenden Gift- und schädlichen Wucherpflanzen zu veranlassen“. Wir wünschen, daß dieses Beispiel überall Nachahmung finden möchte. Ganz austrotten lassen sich ja die Giftpflanzen nicht, zumal sie meist unter den ungünstigsten Verhältnissen weiter wachsen, sagt ja doch das Sprichwort: „Unkraut verdrückt nicht!“, — aber das können wir immerhin erzielen, daß sie aus der Nähe menschlicher Wohnungen verdrängt werden. Ebenso wichtig wie die Ausrottung ist unserer Meinung nach die Aufklärung der Schulkinder durch den Lehrer über die häufiger vorkommenden Giftpflanzen.

Gründbrück, 19. Juli. Ein schändlicher Bubenstreich wurde vor einigen Tagen gegen den Gesehändler Hoffmann hier selbst ausgeführt. Derselbe besitzt oberhalb seines Hauses einen Brunnen, aus dem er das Wasser in sein Haus leitet. Der Brunnen ist ausgemauert, mit einer Platte zugedeckt und mit einer Tür verschlossen. Bubenhände hatten nun das Schloß gewaltsam erbrochen, die Tür geöffnet und einen toten Maulwurf in das Wasser geworfen. Zum Glück wurde Herr Hoffmann durch Kinder, welche sich an dem Brunnen zu schaffen machten, aufmerksam gemacht, so daß er das Tier aus dem Wasser entfernen konnte. Aber zum menschlichen Genuß war das Wasser nicht mehr verwendbar. Wenn man nun bedenkt, daß bei der vorhergehenden Trockenheit die hoch gelegenen Brunnen nicht lange vorhalten, so ist der Streich umso schlimmer, weil dann Herr Hoffmann gezwungen ist, sein Wasser aus dem weit abgelegenen Gersbach zu holen. Daß das Tier von selbst in den Brunnen gekommen ist, dürfte bei dem gemauerten und zugedeckten Brunnen ausgeschlossen sein. Zudem hat man das Tier auch vorher dort liegen sehen. Herr Hoffmann zahlt demjenigen eine hohe Belohnung, der ihm den Täter so angibt, daß er ihn zur Anzeige bringen kann. Es wäre zu wünschen, daß der Täter zur Bestrafung gebracht werden könnte.

Verleburg, 19. Juli. (Ehrliche Spühbuben!) Am Montag den 8. d. M. wurde auf dem benachbarten Füll. Gute Lohbruch eingebrochen, als der Pächter mit Mähen beschäftigt war. Am Dienstag erhielt Herr Gernand mit der Post 60 Ml. von einem unbekannten Abnehmer zurück geschickt und erst da bemerkte er, daß seine verschlossene Geldkiste aufgebrochen und 100 Mark daraus gestohlen waren. Nachdem der Bestohlene dann Anzeige erstattet hatte, waren am nächsten Morgen auch die noch fehlenden 40 Ml. wieder da. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und hoffentlich wird die Sache, welcher man auf der Spur ist, auch aufgeklärt werden.

— In der Woche vom 7. bis 13. Juli kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle (1 in Wingershausen, 2 in Berghausen), 1 Todesfall an Augenentzündung in Gründbrück, 1 Todesfall an Tuberkulose in Gründbrück, 2 Todesfälle aus anderer Ursache.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 20. Juli: Meist wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenfälle, kühl, nordwestliche Winde.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die Arbeitgeber werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 10 des Kassenstatuts die An- und Abmeldung der Kassenmitglieder spätestens am dritten Tage nach Beginn bezw. nach Beendigung der Beschäftigung zu erfolgen hat. Gleichzeitig wird auf die ordnungsmäßige Abholung der Kranken keine verwiesen.

Vertrauensmänner sind:

1. Schreiner Adolf Althaus,
2. Schreiner Ernst Fritzsche,
3. Bierbrauer Johannes Komhäuser,
4. Schneider Heinrich Roth,
5. Kesselmacher Christian Mengel.

Laasphe, den 17. Juli 1912.

Der Vorstand.

Zur Sommer-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe,

Sommer - Ulster Compl. Anzüge Knaben -

u. Paletots, in den modernsten Stoffen, Anzüge

Bojen-Mäntel und Sport-Anzüge für jedes Alter vom

Velorien. in verschiedenen Fassons, billigen bis zum feinsten

einzelne Zoppen, Hosen und Genre.

Westen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Das Einmachen der Früchte

und die Zubereitung von Frucht-säften, Getränken, Likören usw. usw.

Preis 25 Pfg. Vorrätig bei

Hermann Jung, Laasphe.

Buchhandlung.

Zur Einmachezeit

empfehle

Einkochapparate, Einmachegläser, Geleegläser, Stein-

früge, Fruchtpressen, Saft-

pressen, Dampfkochtöpfe,

Einkochtöpfe,

Schälmaschinen, Bohnen-

schneidmaschinen, Bohnen-

messer, Obstmesser u. s. w. in größter Auswahl und billigsten

Preisen.

Aug. Mittelmann, Laasphe,

Magazin f. Haus- u. Küchengeräte.

Schere verloren. Der

eheliche Finger wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der

Wittgenst. Zeitung abzugeben.

Neues

diejähriges

Sauerkraut

a Pfd. 20 Pfg. empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Zur Einmachezeit

empfehle

Dampfeinkochapparate

Obst- und Gemüsegläser mit plangeschliffenem Rand aus

hartem, weißem Glase, und alle

Erfachteile.

Geleegläser in allen Größen, Einmachegläser

von 1/4-4 Liter Inhalt, Steingutköpfe

von 1/2-30 Liter Inhalt. Großköpfiger

Kristall- und Gutzucker, ungebläut.

Weinessig und Weinessigessenz, alle Sorten Gewürze, Salzyl,

Schwefelsäure, Schwefelspahn. Zum Ansetzen reinen

Nordhäuser Frucht-Brantwein.

Dr. Med. Laasphe.

Auf sofort oder später ein

tätiges

Mädchen

ge sucht, mit guten Zeugnissen, für

alle Hausarbeit.

Frau C. Kerling, Laasphe, Schloßberg II.

Wohnung

5 Zimmer, Küche, Vorratskammer

und Zubehör zum 1. Oktober

anderweitig zu vermieten.

W. Stähler, Uhrmacher

Laasphe.

Gesucht zum 1. September

tätiges

Mädchen

welches kochen kann und etwas

Haushalt übernimmt.

Frau Scheinrat Weinmann

Marburg a. d. Lahn,

Bismarckstr. 8.

Zum Einmachen

empfehle

Salzyl-

Pergamentpapier,

Pergamentpapier

in verschiedenen Qualitäten.

Laasphe Aug. Imgardt.

Offertiere in frischer Qualität:

Fliegenfänger

„Spiralente“

Fliegenseim

in Dosen à 1/2 und 1/4 kg,

Fliegenseim lose,

Insektenpulver,

Insektentöter.

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. Max Siph.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten einschließlich Lieferung aller Materialien zur Errichtung der Freibadeanstalt in Laasphe sollen vergeben werden und zwar zunächst ungeteilt:

- Kos I umfassend die Erdarbeiten,
" II " " Betonarbeiten,
" III " " Rohrleitungen mit Zubehör,
" IV " " Stauanlage in der Banke.

Die Bedingungen, Beschreibungen, Erläuterungen, Zeichnungen und Massenberechnungen liegen auf dem Magistratsbüro während der Dienststunden zur Einsicht bereit. Abschriften ohne Zeichnungen werden gegen eine Gebühr von 1,50 Mk. abgegeben.

Geeignete Unternehmer werden ersucht, Angebote in geschlossenem Umschlag bis zum 23. Juli 1912, vormittags 11 Uhr im Magistratsbüro abzugeben.

Laasphe, den 12. Juli 1912.

Der Magistrat. Melsheimer.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschlägigen Fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung wie folgt statt:

3. auf den Wiesen zu Dithrod am Montag den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr oben im Wabach anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ludwigsdorf und Schürmannshof am Dienstag den 23. Juli, vormittags 10 Uhr beim Forsthaus Ludwigsdorf anfangend; Fortsetzung nachmittags 1 Uhr in der Seppach;
5. auf den Wiesen in der Scharbach und Fedhausen bei Erndtebrück am Donnerstag den 25. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
6. auf den Wiesen zu Drehbach am Freitag den 26. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen in der Rintel, Struth, Eschelbach, Hülshöfergrund und Neesbach am Montag den 29. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr in der Rintel anfangend;
8. auf den Wiesen im Breitenbach bei Rischstein an demselben Tage, nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Christiansd. am Dienstag den 30. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr unten im Schläfchen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 12. Juli 1912.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Jacob Sarx

Löhrtor Siegen Fernruf 561

Chem. Reinigungsanstalt und Färberei

für Damen- und Herren-Garderoben jeder Art, Möbelstoffe, Teppiche, Decken, Felle etc. etc.

Spezialität:

Gardinen-Wäscherei und -Färberei.

Annahmestelle für Erndtebrück und Umgegend:

Frau Aug. Belz, Erndtebrück.

Einzig in Qualität sind

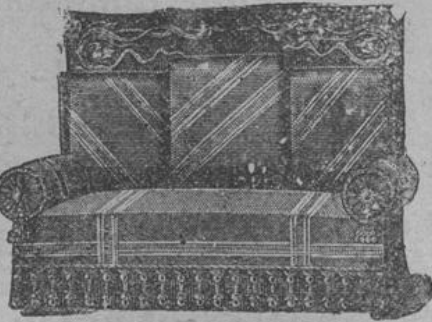
MAGGI Bouillon-Würfel

(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.) Kösen sich in kochendem Wasser sofort zu delikater Fleischbrühe auf. Es gibt nichts Besseres. Angelegentlich empfohlen von Max Fink, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfehlen sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung kompl.

Wohnungs-

Einrichtungen.

Lager in

Fischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,

Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen

in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre ist auch der Kreis Wittgenstein an der Prämierung ganzer Wirtschaften beteiligt. Es werden von der Handelskulturgesellschaft Prämien bis zu 300 Mk. gewährt. Bei der Prämierung wird berücksichtigt:

1. Die Einrichtung des Hofes.
2. Das Vieh.
3. Der Acker.
4. Sonstiger Anbau von Kulturpflanzen.
5. Wiesen und Weiden.
6. Geräte und Maschinen.
7. Fruchtfolgen.
8. Aus- und Einfuhr von Stoffen.
9. Buchführung.
10. Arbeits- und Gesindeverhältnisse.

Es sollen nur kleinbäuerliche Betriebe (höchstens 100 Morgen unterm Pflug) prämiert werden.

Die näheren Bedingungen können während der Bürostunden hier eingesehen werden. Anmeldungen sind bis zum 20. August d. Js. hier anzubringen.

Herleburg, den 12. Juli 1912.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.
von Hartmann-Arch.

Chr. Gg. Weber, Maschinen- und Weidenau (Sieg)
fabriziert als Spezialität:

Autogen-Schweiss-Anlagen vom lgl. Ministerium f. Innere Angelegenheiten genehmigt!

Schweißbrenner, Reduzierventile eigener, verbesserter Konstruktion. von Gußeisen, Jernsterguß, Stahlguß, Stahl, Schmiedeeisen, Kupfer, Aluminium.

Schweissen gebrochener Maschinenteile, Motoren, Zylinder, Automobilteile, Werkzeuge, Geräte etc.

Reparatur von Schweißern und Vorführung von Anlagen in der Fabrik jederzeit.

Umlernen Auf Wunsch Probefreileistung! Allein im Siegerland ca. 60 Anlagen geliefert.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

in

Sommerkleider- und Blusenstoffen.

Fertige Blusen

für Damen und Mädchen.

Schürzen

in allen Maßgrößen.

Handschuhe, Strümpfe, Korsetten, Untertailen, Gürtel, Schirme, weiße Wäsche, Kinder-Kleider.

Sommer-Unterröcke

in Siamosen, Leinen, Orleans, Moiré.

J. J. METZ, Laasphe

Inhaber August Metz.

Geräumiges, solide gebautes Haus unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Garantiert reinen Bienenhonig

empfehlen Louis Zimmermann, Niederlaasphe.

Bienenhonig, garantiert naturrein, empfiehlt G. Weide, Laasphe.

Neue Zwiebeln

für sofortige Lieferung, offeriert billigt Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Fliegenfänger Schwapp,

der beste Fliegenfänger der Welt. Unerreichte Klebkraft.

Kein Eintrocknen des Leimes. In frischer Ware zu billigen Preisen vorrätig.

Fliegenleim in Dosen zu 10 und 20 Pfg. Fliegenpulver.

Hermann Jung, Laasphe.

Neue Kartoffel!

Gelbe Perle von Erfurt, prima Wetterauer ausgereifte Ware, per Ztr. 4.50 mit Sack, versendet ab Echzell unter Nachnahme

Ludwig Erb, Kartoffel-Verandgeschäft, Echzell in der Wetterau.

Wetterauer Frühkartoffeln

(Perle und Kaiserkrone) per Ztr. 4.50 Mk., versendet unter Nachnahme

Ronrad Haub, Echzell.

Neue Frühkartoffeln,

per Ztr. 4.50 Mk. mit Sack ab hier offeriert gegen Nachnahme

Carl Fröhlich, Buchbach.

Neue Kartoffeln

treffen heute ein und empfehle zum billigsten Tagespreis.

Laasphe. Fr. Metz.

Frische Kartoffeln

zu haben bei Moritz Rosenbaum, Laasphe.

Statt Hachen.

Auguste Fischer Hermann Ranscht

Verlobte

Laasphe

Erbsen

im Juli 1912.

Bekanntmachung.

Die Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1912 beträgt für die Stadtgemeinde Laasphe einschl. Kunst-Wittgenstein 28 Proz. und für die Randgemeinde 25 Proz. der Staatseinkommen-, Grund- und Gebäudesteuer.

Laasphe Schützenverein.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, solche bis zum Donnerstag den 1. Aug. geltend zu machen.

Ebenso müssen bis zu dem genannten Tage sämtliche an den Verein noch rückständige Zahlungen an den Kassenanten geleistet werden.

Der Hauptmann Mengel.

Kriegerverein Hanse.

Sonntag den 21. Juli, 3 1/2 Uhr nachm.

Generalversammlung im Vereinslokal bei Wirt Blecher.

Tagesordnung:

1. Regelung des diesjährigen Kriegerfestes.
2. Bestellung der Jahrbücher fürs Jahr 1913.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verreist bis 7. August

Dr. Reipen,

Siegen, Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.

Ein gut erhaltenes, eisernes Wasserrad

hat billig abzugeben

Hessen-Nassauischer Güttenverein, Ludwigshütte.

Roggenstroh

und gutes, vorjähriges Heu

verkauft

Fr. Langenbach, Laasphe, Bergstraße 1.

Kräftige und solide Arbeiter

werden gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Artiengeellschaft Christinenhütte, Megen (Renne).

Suche auf sofort ein kräftiges, properes, ehliches

Zweitmädchen

für Küche und alle Hausarbeit. Erfahrung im Kochen erwünscht.

Gef. Angebote nebst Lohnansprüchen erbeten an

Bauhofswirtschaft Erndtebrück.

Fleißiges, ordnungsliebendes Mädchen

welches mit allen Hausarbeiten vertraut ist, auf sofort gesucht.

W. Böhndel, Gärtner, Weidenau-Sieg.

Gottesdienst in Laasphe.

7. Sonntag nach Trinitatis, 21. Juli. Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer. Christenlehre für Junglinge.

Kollekte für die rheinisch-westfälische Gefängnisgesellschaft.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Hierzu Nr. 29 des Allst. Familienbl.